

# Universität und Pfarramt

**Aus tiefer Überzeugung und aus Beunruhigung ist der SRPV (Schweizerischer Reformierter Pfarrverein) bezüglich einer aktuellen Problemstellung 'in medias res' vorgedrungen mit der von ihm am 22./23. September 2024 in Kappel (ZH) veranstalteten Tagung. Der Titel: 'Theologiestudium: Was bleibt der Uni?' Diese Fragestellung ist in den letzten Jahren überaus aktuell geworden, u.a. da es in den traditionellen reformierten Kirchen der Schweiz an Pfarrpersonen ernsthaft zu mangeln beginnt und die evangelischen theologischen Universitätsfakultäten sich nicht gerade grosser Studierendenzahlen erfreuen. Wie soll sich da die Zukunft für die einen und die andern gestalten?**

Angesichts dieser zunehmend dringlich empfundenen Notlage gibt es Vorstösse einiger Kirchen in der französischen Schweiz (aber nicht nur dort). Die Kirchengemeinden müssen ja irgendwie weitergeführt und/oder zusammengebracht werden, und die oft rar gewordenen Pfarrerrinnen oder Pfarrer sind da also nicht mehr die einzigen – entlöhnten – Referenzpersonen. Der SRPV-Vorstand hält die fundierte theologische Bildung der in der Kirche aktiven Referenz- und Pfarrpersonen für grundlegend und hat daher Dozierende der Universitäten und Pfarrpersonen im Rahmen der Tagung zusammengebracht.

Die Diskussionen in den Workshops haben die verschiedensten Kontexte, Erfahrungen und Erwartungen zutage treten lassen – wenig überraschend angesichts der kulturellen und historischen Vielfalt der Schweizer Kirchenlandschaft. Für unsere Workshop-Leiter Blaise Menu (GE), Jean-Eric Bertholet (BE) und Vizepräsident Hansjakob Schibler (ZH) war es angesichts dieser Pluralität nicht einfach, das Gemeinsame und Zukunftsträchtige zu eruieren. Gesamthaft wurde aber sehr deutlich, dass die Theologie notwendig ist, für den Glauben, für die Kirche und auch für die Gesellschaft. Es erscheint daher sinnvoll, dass der SRPV seine schon vor gut zwei Jahren in Villars-sur-Glâne (FR) initiierten Bemühungen zum Themenfeld Theologie und Pfarrberuf weiter vorantreibt. Manche Kreise haben begonnen, dieses Engagement des SRPV aufmerksam zu verfolgen.

Im Folgenden seien einige Grundeinsichten aus den Input-Referaten und den Ateliers zusammengefasst: Die Pfarreraus- und -weiterbildung ist heute wegen der Komplexität unserer Gesellschaft sehr anspruchsvoll geworden. Insbesondere geht es auch darum, die (zukünftigen) Pfarrpersonen auf den Umgang mit noch nie dagewesenen Situationen vorzubereiten (Thomas Schaufelberger, ZH, Konkordat). Ein christlicher, von den Texten des Alten und Neuen Testaments genährter Glaube weiss mit philosophischen und historisch-kritischen Herausforderungen intelligent umzugehen, und universitäre Studien, die persönliche Bildung bedeuten, tragen dazu Wesentliches bei. Bildung ist mehr als Ausbildung (Konrad Schmid, ZH). Das neutestamentliche Amtsverständnis ist vielfältig und offen – eine Einsicht, die dazu beitragen kann, mit neuen, auch ökonomisch herausfordernden Situationen umzugehen (Lukas Kundert, BS). Das eigene Glaubensverstehen ist das Resultat eines hermeneutischen Vorganges, der seiner Grundlagen und auch seiner Subjektivität eingedenk bleiben muss, auf dieser Basis aber eine Haltung der Offenheit für andere menschliche, kirchliche und konfessionelle Situationen erschliesst. Damit kann ökumenische Verständigung geschehen (Elisabeth Gangloff-Parmentier, GE). Der junge christliche Glaube fand gemäss dem Zeugnis des Neuen Testaments Resonanz in den verschiedensten sozialen Klassen. Dabei war er mit der hellenistischen Kultur nicht einfach und spannungslos kompatibel, wie sich etwa am Kreuzestod Jesu und an der urchristlichen Armenfürsorge zeigt (Benjamin Schließer, BE). Ein universitäres Theologiestudium stellt Studierende, die sich nach Jahren der Praxis 'in der Welt' dafür entscheiden, vor beträchtliche intellektuelle Hürden – etwa im Bereich der alten Sprachen –, aber auch vor wirtschaftliche Herausforderungen. Könnten die Kirchen in dieser Situation helfen? (Beat Flachsmann, Susanne Amsler, Quest-Vertreter). Ein dynamisches, aufbauendes und erfolgreiches Agieren im Pfarramt ist vor allem verankert im Gebet, in der Freude an zwischenmenschlichen Begegnungen, in einer breiten theologischen Kenntnis (gerade auch im Bereich der alten Sprachen) und in einer umfassenden Disponibilität (Rebecca Giselbrecht, GR). Die Theologie gehört zum Fächerkanon der Universitäten. Sie kann sinnstiftend für die anderen Wissenschaftsdisziplinen sein und ist nicht axiomatischer als diese. Angehende Pfarrpersonen sollten sich in ihrem Universitätsstudium diesem Fächerkontakt indirekt oder direkt aussetzen, denn die Praxis bringt sie in eine

Welt, die vom Einfluss verschiedener Wissenschaften stark geprägt ist (Martin Hauser, FR). Es ist gemeinhin bekannt, dass keine konfessionelle Einigkeit hinsichtlich des Abendmahlsverständnisses besteht. Johannes Calvins Abendmahlstheologie kann als der Versuch gedeutet werden, auch im Anschluss an Bucer, die Divergenzen zwischen Luther und Zwingli zu überwinden. Calvins Ansatz beruht auf der im Abendmahl eröffneten Beziehung zwischen Christus und dem glaubenden Menschen. Diese Deutung kann auch ökumenisch fruchtbar sein (Jean-Philippe Calame, NE). Einen wertvollen Auftakt gab der eingangs der Tagung gefeierte Abendmahls-gottesdienst (Marylise Kristol-Labant, NE, und Lukas Kundert).

Persönlich erachte ich die vielen engagierten Beiträge im Rahmen der Tagung als bedeutungsvoll und Ausdruck eines – gewiss von spürbaren Divergenzen geprägten – Miteinanders. Der hoffentlich fortzusetzende Dialog kann nur gewinnen, wenn es den Teilnehmenden gelingt, ihren lebendigen Bezug zu Jesus, dem Christus, noch vermehrt einzubeziehen. Geschieht dies, wird es auch um Universität und Pfarramt gut bestellt sein! Auch eine zukünftige Zusammenarbeit mit der SThG in ökumenischem Sinn und Geist wäre da besonders hilfreich.

Dr. Martin Hauser, Prof. em. (Bukarest, Fribourg), ehem. Koordinator des Netzwerkes der UNESCO-Lehrstühle für interkulturelle Verständigung, ehem. Dozent an den Universitäten Heidelberg und Basel, Mitglied im Vorstand des SRPV